

würden erschlagen, ohne daß sich die Andern daran hätten Spiegel und entlaufen sollen. Wir gruben ein Loch über Grab und warfen Fleisch oder ihre todtten Cameraeren hinein, ehe man sich verabschieden konnte. Die ganze Grube voll, da wir denn mit Knütteln Alles erschlugen. Obgleich wir ihre schönen Felle, deren es hier wohl über ein Drittheil von der blauen Art gibt, nicht achteten, auch nicht einmal abjogen, lagen wir doch beständig gegen sie als unsere geschworenen Feinde zu Felde.

Alle Morgen schleppte wir unsere lebendig gefangenen Diebe bei den Schwänzen zur Execution vor die Caserne auf den Nichtplatz, wo einige enthalt, andern die Beine zerhacken oder eins nebst dem Schwanz abgehauen wurde. Einigen stach man die Augen aus; andere wurden bei den Füßen paarweise oder lebendig aufgehängt, da sie sich einander todtbeissen mußten. Einige wurden gefeuert, andere mit Sägen zu Tode gepeitscht. Das Allerlächerlichste ist, wenn man sie erst beim Schwanz festhält, daß sie aus allen Kräften ziehen, und dann den Schwanz abhaut; da fahren sie einige Schritt voraus und brennen sich, wenn sie den Schwanz missen, über zwanzig Mal im Kreise herum. Dennoch ließen sie sich nicht warnen und von unseren Hütten abhalten; und zuletzt sah man unzählige ohne Schwanz über mit zwei oder drei Beinen auf der Insel herumlaufen.

Wenn diese geschäftigen Thiere einer Sache Nichts anhaben können, wie z. B. Kleibern, die wir zuweilen ablegten, so löseten und harnten sie darauf; und dann geht selten Einer vorbei, der dies nicht thun sollte. Aus Allem ersehe man, daß sie hier nie einen Menschen mußten gesehen haben und daß die Furcht vor den Menschen den Thieren nicht angeboren, sondern auf lange Erfahrung gegründet seyn müsse.

Nach solcher Beweisführung glaube ich, daß wohl keiner meiner Leser mehr an meiner Wahrhaftigkeit zweifeln wird.

Originalbild eines Kirchenpatrons aus alter Zeit.

Auf einem Gute, wo ich Pastor war, wohnte ein sehr seltsamer Herr; er war früher Militär gewesen und wurde „der gnädige Herr Oberwachmeister“ genannt. Man sagte, daß er durch eine unglückliche Liebe verwirrt worden sey; er sah Niemand geradezu an und vermied mit großer Mengstlichkeit jeden Verkehr mit Frauen und Mädchen. Sein langjähriger treuer Diener hatte viel von seinen Sitten angenommen, sprach wie sein Herr, der nie ein anderes Pronomen (Fürwort) gebrauchte als „man“. Er besuchte mit seinem Diener durchaus regelmäßig die Kirche und wohnte jeder Leichenbestattung und jeder Trauung bei. Es durften die Glocken nicht eher gezogen werden, bevor ihm Meldung gemacht wurde, und er erschien immer in hohen Stiefeln und militärischer Haltung. Seine Wohlthätigkeit und Liebe zu den Armen kannte fast keine Grenzen, weshalb er auch von Bettlern umlagert war, die, geistliche Lieder hersagend, vor seiner Thüre standen, und auch hinter ihm hergingen, wenn er in seinen Wald ging. Er forderte oft, daß die geringen Leibeskräfte in der Kirchenkasse den Armen gegeben würden, weil, wie er sich

ausdrückte, „die Armen die nächsten Aignaten der Kirche sind.“ Als ich das erste Neujahr fest in der Gemeinde erlebte, sagte mir der Schutze, daß mein Vorgänger immer zu dem gnädigen Herrn gegangen sei und ihm zum Neujahr Glück gewünscht habe; ich fuhr daher auf den Hof. Nachdem ich mich hatte anmelden lassen, öffnete er die Stubenthür und sagte: als er mich im Mantel sah: „Wenn man zu seinem Patron kommt, um zu gratuliren, wieb man erwarten, daß man im Ernate erscheint“ — und schloß die Thüre. Nachmittags ging ich noch einmal zu ihm, legte den Ornat an und ward freundlich empfangen. Merkwürdig war es mir bei dem Herrn, daß er eine sehr tiefe und klare Erkenntnis in der Heilslehre hatte, so verworren auch sonst seine Gedanken öfters waren. Als das Berliner Gesangbuch den Gemeinden empfohlen wurde, wurde es in den andern Dörfern wegen der Kosten abgelehnt, der Herr Oberwachmeister aber erklärte in der Kirche vor der Gemeinde: „Wenn das Gesangbuch gut ist, will man das Geld geben, daß Jeder ein Exemplar erhalte, aber man behält sich die Prüfung vor.“ Ich handigte ihm das Buch ein und war besorgt, weil ich gern den alten Vorst behalten wollte.

Am folgenden Sonntage nach der Predigt öffnete ihm sein Diener den herrschaftlichen Stuhl, und in seiner stattlichen Haltung trat er vor den Altar und sagte: „Man muß in solchen Dingen nicht leichtsinig seyn, man hat das Gesangbuch geprüft und viel Gutes darin gefunden, es fehlt aber der Teufel in den Liedern, und man ist der Ansicht, daß wo der Teufel fehlt, auch der Herr Jesus in der ganzen Klarheit nicht erkannt ist. Man wird daher das Geld nicht geben und ferner aus dem alten Vorst sitzen.“ Wenn in der Predigt etwas vorkam, was ihm gefiel oder nicht gefiel, so trat er öfters vor den Altar, und nachdem er in kurzen und kernigen Worten sich ausgesprochen hatte, schloß er immer mit denselben Worten: „Man hat das gesagt als Patron der Kirche und Gemeinde.“ Die Kirche war innerlich sehr verfallen und sah überaus dürftig aus. Als ich ihn einmal bat, sie zu restauriren, antwortete er: „Wenn man etwas Schönes sehen will, kann man in den Wald gehen, in die Kirche geht man, um das Wort Gottes zu hören; man wird in der Kirche nichts ändern.“ — Alles, was er den Armen gab, gab er eigenhändig, und wenn man ihn bat, hier oder da zu helfen, so sagte er immer: „Man schicke den Menschen und man wird geben.“ — Als sein Ende kam, ließ er sich noch kurz vorher das heilige Abendmahl reichen; er bekannte: „Man ist ein großer Sünder gewesen, aber durch Jesu Blut geht man zu den Vätern.“ Er starb in großem Frieden.

Zu seinem Begräbniß hatte sich eine große Schaar von Bettlern eingefunden, die ihn begleiteten. Als der Sarg in das Gemölbe gesetzt war, sagte einer mit lauter Stimme: „Wir haben viel verloren.“ — Alle weinten laut, denn sie hatten wirklich viel verloren.

Ein Bischof in Amerika. Ein Mitglied des Provinzial-Landstandes von Maryland in Nordamerika erzählte folgende Anekdote: Neulich machte ich mit einigen Freunden einen Ausflug in die Nähe der Dörfer Bath. Dort fand ich einen einzigen Arbeiter an einer Capelle beschäftigt. Er hatte die Hemdärmel hoch aufgeschürzt, und sein Gesicht war mit Schweiß und Staub bedeckt. Aus Neugierde ließ ich mich in ein Gespräch mit ihm ein und sagte: „Um Vergebung, Meister, wer ist denn der Baumeister dieses Gotteshauses?“ Der Arbeiter antwortete: „Ich, mein Freund.“ Ich fragte weiter: „Wer ist der Maurer?“ und Antwort war: „Ich.“ „Wer ist der Pfarrer?“ „Ich.“ „Wer seid denn aber Ihr?“ „Ich bin der Bischof.“ — also Angeredete war der hochwürdige H. Chan Bischof von Natchez in Nordamerika, welcher erst am 14. März 1841 durch die Consecration zur bischöflichen Würde erhoben worden.

Aus Petersburg wird folgendes Censurstückchen berichtet: „Herr v. Wulkow, der an der Spitze der Bauernregulirung fungirt, legte vor einiger Zeit einen Aufsat, der die Bauernfrage erörterte und in einer Zeitung veröffentlicht werden sollte, dem Kaiser vor, der eigenhändig einige Correctionen hinzusetzte, worauf dann dem eigentlichen Verfasser eröffnet wurde, daß der Veröffentlichung nichts im Wege stehe. Der Artikel kommt nun in die Hände des Redacteurs eines unserer gelesesten Blätter, der ihn pflichtmäßig dem Censor für die innere Anlegenheit übergibt. Dieser aber in übergroßer Vorsicht verarbeitete den Artikel dergestalt, daß der Redacteur die Aufnahme der verstimelten Arbeit für unmöglich erklärte. Als nun der Artikel in geraumer Zeit nicht erscheint, erkundigt sich endlich der Kaiser nach dem Grunde und erfährt, daß seine allerhöchsteigenen Zusätze von dem Censurbeamten beanstandet worden seyen, worauf Sr. Majestät geruhten, den Chef des Censurbureau zu fragen, ob derselbe viele solche Einfallspinsel in seinem Refort habe.

Bei der preussischen Artillerie finden jetzt, wie die Kölnische Zeitung meldet, Versuche mit dem neuerfundnen, gelb aussehenden Schießpulver statt, das wohlfeiler als das allgemein übliche ist und den Vorzug hat keinen Rückstand zurückzulassen. Bei gleicher Stärke erfordert es ein geringeres Quantum.

Räthsel für Kinder.
Als Hauptwort:
Seicht und tief und oft von Wasser voll.
Als Zeitwort:
Beim Ackerbau und Bau es niemals fehlen soll.
Das erste Zeichen weg als Hauptwort:
Die schwarzen Kerle schreien oft wie toll.
Auflösung der Charade in No. 41: Jagdhund.

Schorndorf. Fruchtmarkt am 11. Juni.

Getreidegattungen.	Mahl der verkapften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	270	7	14
Roggen	—	—	—
Haber	—	—	—

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 46.

Dienstag den 18. Juni

1861.

Amliche Bekanntmachungen.

An die Orts-Vorsteher und Gemeinderäthe! — Straßen-Unterhaltung betreffend. — Nachdem die Amts-Versammlung in ihrer Sitzung vom 7. Mai l. J. beschlossen hat, daß die Verwaltung der Vicinalstraßen unter Beibehaltung der hergebrachten Amtskorporations-Beiträge in die Hand der Gemeinden unter den festgesetzten Bestimmungen zurückgegeben werden soll, und nachdem die hohe Regierung des Reichsvermöge Erlasses vom 1. l. M. diesen Beschluß gut geheißen hat, so werden die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe, Collegien hiemit aufgefordert, binnen 8 Tagen die erforderlichen Wegrechte für ihre Bezirke vom 1. Juli l. J. ab zu bestellen und zu wählen, auch denselben entsprechende Gehalte auszuwerfen, sofort die abgeschlossene Dienstverträge ans Oberamt einzusenden, welche sie dem Amtsversammlungs-Ausschuß, dessen Zustimmung nothwendig ist, vorlegen wird.

Der — für die Unterhaltung der betreffenden Vicinalstraßen überhaupt erforderliche Aufwand ist in den Etat 1861—62 in seinem Gesamtbetrag als Ausgabe aufzunehmen, wogegen der entsprechende Amtskorporationsbeitrag in Einnahme zu stellen ist.

Von den Ortsvorstehern wird erwartet, daß sie dem Zustande der Vicinalstraßen innerhalb ihres Gemeindebezirks alle Aufmerksamkeit widmen, und rechtzeitig für Anfuhr des erforderlichen Materials Sorge tragen, auch das für die Warte der Straße angestellte Personal gehörig beaufsichtigen werden.

Schorndorf, den 15. Juni 1861.

Königl. Oberamt.
Zais.

In Folge eines Medicinal-Visitations-Recesses erhalten die Orts-Vorstände den Auftrag, von Zeit zu Zeit und sofort nach Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung genaue Nachforschung darüber anstellen zu lassen, ob in Blei verpackter oder aufbewahrter Schmutztoback verkauft werde und eintretenden Falles sogleich Anzeige hieher zu erstatten.

Schorndorf, den 15. Juni 1861.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf.
Am Montag den 24. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird die Verpachtung der beiden Gemeinde-Bachhäuser für das Etatsjahr 1861—62 auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich vorgenommen werden, wozu man die Pacht-Liebhaber einladet.
Stadtspflege. Herz.

Durchmesser am
nächsten Samstag den 22. dies
Nachmittags 1 Uhr
im öffentlichen Aufstreich verkauft, und werden Liebhaber dazu eingeladen.
Den 15. Juni 1861.
Gemeinderath.

Schorndorf.
Heugras-Verkauf.
Der Gras-Ertrag von
5 Mrg. 34 Rth. Garten bei der Urbacher Brücke und
1 Mrg. 1 Brtl. 10 Rth. Garten bei der untern Mühle
wird am Montag den 24. dies Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus dahier im Aufstreich verkauft werden.
Den 17. Juni 1861.
Hospitalspflege. Lang.

Beutelsbach.
Oberamts Schorndorf.
Schafwaide-Verleihung.
Die hiesige Wintter-Schafwaide, welche circa 400 Stücke ernährt, wird am
Samstag den 22. Juni d. J.
Nachmittags 1 Uhr
auf dem Rathhause dahier verpachtet; wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, hiemit eingeladen werden.
Den 7. Juni 1861.
Schultheißenamt.
Nomburg.

Privat-Anzeigen.
Schorndorf.
Sirschtranz.
Freitag Abend
Unterhaltung.

Schorndorf.
Englische Patent-Wagenschmiere
1. Sorte pr. H zu 9 fr. bei
Sailer Lauer
am mittlen Thor.
Das Heugras von einigen Güterstücken verkaufe ich am Donnerstag den 20. dieses und lade die Liebhaber zu mir ein auf 1—2 Uhr Mittags.
Th. Kettner.

Von 3 Morgen Wiesen hat das Heugras zu verkaufen
P f i s e r.

Der Polizeirichter, Herr Mansfield, schien jedoch über solche Kleinigkeiten erhaben zu seyn. Sein Urtheilsspruch wurde durch eine sehr auf-fällige Lobrede auf den Herrn Professor, den er die größte Celebrität Europa's nannte, ein-geleitet und motivirt, und die armen Knaben wurden, allen Gegenbeweisen zum Trotz, zu je 40 Sch. Strafe oder einen Monat Gefängnis-haft verurtheilt, und, da eine solche Summe natürlich ihre Kräfte überstieg, in's Gefängnis abgeführt. Der jüngste, kaum zwölf Jahre alt, brach bei Anhören des Urtheilsspruchs in helle Thränen aus und klammerte sich schluch-zend an den Hals seines ältern Bruders. Ein Trunkenbold, der sein Weib halb todt prügelte, wurde neulich von demselben Richter zu 10 Sch. verurtheilt — aber er war ein reicher Mann. Die jeunesse dorée, welche nach ihren Klub-Orgien die Bewohner anständiger Häuser durch Klopfen und Klingeln aus dem Schlafe zu schrecken pflegt, wird gewöhnlich mit einer vä-terlichen Warnung entlassen — aber es handelt sich um die Söhne von Edelleuten. Wer be-kümmert sich um das Schicksal der armen ver-lassenen Knaben, die nichts verbrochen haben? Wir glauben kaum, daß der Fall zur Kennt-nis der bayerischen Gesandtschaft gelangt ist, da unsere größeren Blätter hartnäckiges Schweigen darüber beobachtet haben. Ein paar schlechte Witze im „Punsch“ und ein Privat-brief im „Morning Advertiser“ machten uns zuerst darauf aufmerksam, und wir hatten die größte Mühe, einen authentischen Bericht über die betreffenden Polizeiverhandlungen in einem obskuren Winkelblatt aufzufinden. Der er-wähnte Correspondent des „M. Advertiser“ sagt: „Wir haben keine Ursache, uns über die Uebergriffe preussischer Behörden zu be-schweren, wenn solche Ungerechtigkeiten in un-seren eigenen Gerichtshöfen vorkommen.“

Statistische Mittheilungen im Lahore Chron-icle zeigen, daß die reisenden Thiere in In-dien mehr Menschenleben kosten, als man glaubt. Ohne weiter in die Details der vorliegenden Tabellen einzugehen, sey nur erwähnt, daß während der beiden letzten Jahren in den Puschun-geln des Pendschab nicht weniger denn 999 Kinder von Raubthieren, und zwar die meis-ten darunter von Wölfen getödtet worden sind. Die Anzahl der erlegten Raubthiere war trotz der namhaften Regierungs-Prämien, nicht sehr groß. Es waren i. J. 1859 ge-tödtet worden: 12 Tiger, 192 Leoparden, 187 Bären, 1174 Wölfe und 2 Hyänen; zusam-men 1567. Und im vorigen Jahre: 35 Ti-ger, 163 Leoparden, 350 Bären, 2080 Wölfe und 30 Hyänen; zusammen 2856 Bestien. Von den Wölfen, die den meisten Schaden anrichten, waren im District von Lahore ver-gangenes Jahr 132 erlegt worden, ohne daß durch sie Jemand früher angegriffen worden wäre. Dagegen waren in derselbigen Zeit in Seateote 135 Kinder zerrissen worden, ohne daß man ihrer mehr denn 28 erlegen konnte.

Das Vermögen der Dynastie Rothschild beträgt heutigen Tages mehr als weithin-berth Millionen Thaler, eine Summe die in Gold fünfzig Pferde zur Fortschaffung er-fordern würde. Das Vermögen ist nament-lich in den letzten dreißig Jahren bedeutend gestiegen. Schreiber dieses erinnert sich noch recht gut des Tages, wo dasselbe nur auf dreißig und einige Millionen geschätzt wurde, und wo die Firma wohl kaum, wie dies jetzt nach der „Tr. Jtg.“ der Fall seyn soll, zwanzig Millionen für die Kohlengruben an der Saar geboten haben würde. Es ist bekannt, daß dies große Vermögen, wie fast alle äh-nlichen — man erinnere sich nur an Heine, Laf-ette und den Amerikaner Astor — einen fast kindlichen Anfang gehabt. Rothschild I. war ein gewöhnlicher Goldporteur zu Frankfurt am Main. Einem Tages fiel es ihm ein, drei Gulden in einen wollenen Strumpf zu stecken, und dabei zu sich selbst zu sagen: „Der Strumpf soll ganz voll werden.“ Rothschild war thät-ig, sparsam, verschlagen, klug und ausdauernd. Der Strumpf füllte sich. Nun nahm er eine Reisetasche und sprach wieder zu sich selber: „Du mußt voll werden.“ In aller Frühe stand er auf und war immer auf den Beinen; er kaufte und verkaufte und verdiente an Allem und so ward auch die Reisetasche zu klein. Zuletzt griff er zu einem Koffer und dasselbe wiederholte sich zum dritten Male. Als der Koffer gefüllt war, tauschte er Gold und Sil-ber gegen Papiere ein. Er war der Banquier des Kurfürsten von Hessen. Das Uebrige ist bekannt.

London, 3. Juni. Blondin, der große Seil-tänzer, hat für den Augenblick alle politischen und sonstigen Interessen in den Hintergrund gedrängt. Er producirte sich vorgestern zum ersten Male im Krythal-palaste, und die Bewunderung über die Sicherheit Blondin's sowie das peinliche Gefühl, daß er im näch-ten Augenblicke den Hals brechen werde, waren gleich unansprechlich. Das Seil war 350 Fuß lang und etwa 150 Fuß über dem Boden gespannt. Trotz Winden und Schrauben und angehängten Gewichten betrug dessen Neigung gegen die Mitte immer noch zwölf Fuß. Statt des Niagara hatte er ein Menschen-gewühl zu seinen Füßen und an 10,000 Neugierige hielten die Gallerien besetzt. Der Wundermann er-schien auf dem Seile im obligaten Seiltänzercofume mit einem Straußensefcherbarret auf dem Haupte. Wei-ter kein Einkreiden der Fußsohle oder des Seiles wie bei gewöhnlichen Seiltänzern. Eine Balancierstange von 30 Fuß Länge und gegen 40 Pfund Schwere in der Hand, so machte er sich ohne viel Brimborium auf den Weg. Denselben Spaziergang machte er hierauf rückwärts, und war er müde, schlug er ein paar Burzelbäume. Gelegentlich legte er sich auf den Rücken, oder stellte sich auf das rechte oder linke Bein, oder auf den Kopf, oder er glitt auch absichtlich mit einem Fuße vom Seile ab, damit es jedem mög-lichst gruselte. Dann folgten Productionen höherer Art, als da sind combinirte Burzelbäume und wag-haftige Stellung, und endlich zum Schlusse ein Spazier-gang über's Seil mit verbundenen Augen und mit einem Sack über dem Kopfe. Wohlgehemt: vor- und rückwärts, stellenweise rasch laufend und in der Mitte Burzelbäume schlagend. Es passirte kein Un-glück, auch sah seine Frau mit seinen Kindern dem gefährlichen Spiele so gemüthlich zu, als hätte der Vater auf der terra firma flüchte geblasen. Den Di-rectoren des Krythalpalastes hat er in freundlicher

Weise angeboten, sie auf dem Dattel-Absteig Seit zu tragen, oder in einem Schießbarten Hünder zu beschäf-tigen, was einstweilen dankbar abgelehnt wurde. Doch werden sich mit der Zeit Liebhaber solcher Expediti-onen finden, davor braucht ihm in England nicht bange zu seyn.

Von Newyork wird der Kreuzzeitung Einiges zur Kennzeichnung der dortigen Truppen geschrieben: Die Leute sind so wenig mit den Waffen vertraut, daß bereits Todesfälle und mehrfache Verwundungen durch Ungeschicklichkeit vorgekommen sind. In Was-ington fiel eine Gewehrpyramide des im Capital lie-genden 7. Newyorker-Regiments um; einige Gewehre entluden sich und verwundeten einen Offizier und ei-nen Gemeinen, dem in Folge dessen der Fuß abge-nommen werden mußte. In Annapolis stolperte ein mit geladenem Gewehr exercirender Soldat und schießt seinen Offizier nieder. Aehnliche Unglücksfälle kom-men auch an andern Orten vor. Oberst Carrigan und Oberst Wilson haben hier in Newyork Bonaven-Regimenter aus dem Auswurf aller Nationen gebil-det; notorische Mörder und Diebe, sogenannte Ra-fers, Rowdies und Boweryboys bilden den Kern oder richtiger die Gesamtheit dieses „ausgewählten“ Corps. Besonders das Wilson'sche zeigt ächte Gal-gengefährlichkeit, wie man sie wohl selten in solcher Aus-wahl vertreten finden dürfte. Aber straffe Bursche sind es, die gewiß vor nichts zurückschrecken, — doch wehe dem Feind oder Freund, wo dieses Corps ein-fällt! Ihre Bewaffung ist ihrem Charakter angemessen, denn sie tragen lange Messer, zwei Drehspitolen und einen sogenannten Slingshot, eine etwa fußlange und starke Gummiröhre, in der oben eine Kugel ein-gefügt ist und deren Schlag Schädel und Arme bricht. Man erzählt, Oberst Wilson habe seinen Leuten beim Appell gesagt, man habe ihm mitgetheilt, daß einige ehrliebe Kerle in ihre Reihen seyen, und er wolle wissen, ob das wahr wäre, worauf das ganze Corps mit „Not one“ (nicht Einer!) geantwortet.

(Añes Leben einer Kage.) In einem Hause in der Ungargasse in Wien, das von einer Feuers-brunst heimgefußt wurde, hatte man zufällig eine Kage eingemauert. Nach zwölf Tagen enger Haft wurde sie endlich befreit. Sie hatte in der ganzen Zeit weder Speise noch Trank gesehen, und war so abgemagert und ermattet, daß sie sich nur mit Mühe auf den Beinen halten konnte. Der Zufall wollte, daß man ihre Pfote bemerkte, mit der sie oberhalb des Gesimses ein Loch ausgekratzt hatte. Dieses Loch wurde erweitert und das Rettungswort vollbracht.

Fruchtpreise
in Winnenden vom 13. Juni 1861.

Fruchtgattungen.		höchst.		mittl.		niederst.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen	1 Ctr.	7	20	7	17	7	—
Dinkel	"	5	15	5	7	4	59
Haber	"	4	4	3	53	3	42
Gerste	1 Eri.	1	36	1	28	1	20
Weizen	"	2	12	—	—	—	—
Roggen	"	1	40	1	32	—	—
Erbfen	"	—	—	—	—	—	—
Linfen	"	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	"	1	52	1	48	1	40
Ackerbohnen	"	1	40	1	32	1	28
Wicken	"	1	40	1	36	1	30

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 47. Samstag den 22. Juni 1861.

Amliche Bekanntmachungen.
Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.
Wiederholter Stammholz-Verkauf.
Montag und Dienstag den 1. und 2. Juli l. J. werden im Staatswald Drehlade zwischen Steinenberg und dem Edelmannshof gelegen wiederholt zum Verkauf gebracht: 65 tannene Sägblöcke und 270 tannene Baumämme.
Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag.
Schorndorf den 20. Juni 1861.
Königl. Forstamt.
Pieninger.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.
Fürstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.
Mittwoch den 3. Juli l. J. in den Staats-Waldungen Buch 3 (Brandhau) und Hohehalde, bei Rudersberg: 83 kleinere geschälte Eichenstämme, 1 Buchenstamm; 29 Klafter eigene Scheiter und Prügel (Schälholz), 2 1/4 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 4 3/4 Klafter Anbruch- und Abfallholz, 1388 ei-gene Schälholz-Wellen, 4 Loose ge-mischtes unaufgebundenes Reisack auf Haufen, geschätzt zu 275 Wellen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Brandhau, von wo aus man etwa Vor-mittags 11 Uhr in der Hohehalde ein-treffen wird.
Schorndorf den 21. Juni 1861.
Königl. Forstamt.
Pieninger.

Säg- und Langholz-Verkauf.
Am Donnerstag den 27. d. M. wer-

den in den Staatswaldungen Buch und Rühländer öffentlich versteigert:
Buchen 8 — 28' L. 7 — 23" m.
D. 6 Stämme. Tannen: Sägholz 16 — 48' L. 12 — 22" m. D. 16 Stämme, Langholz 50 — 95' L. 7 — 14" Abläß 45 Stämme.
Zusammenkunft früh 10 Uhr im Buch, zunächst bei der Laufermühle nach Uebergabe des daselbst bereits auf dem Stock verkauften Stammholzes.
Vorch den 17. Juni 1861.
Königl. Forstamt.
Dietlen.

Schorndorf.
Am nächsten Dienstag den 25. dieß Vormittags 11 Uhr werden auf der Kameralamts-Kanzlei an den Meistbieten-den verkauft:
3 einfache Gewehre,
2 Portemonaie,
1 Granatennuster mit metallinem Schloß,
1 Stück flächene Leinwand von 19 Ellen,
1 altes Thürenschloß.
Den 17. Juni 1861.
K. Kameralamt.

Erledigte Feldwegmeistersstelle.
Die mit dem 30. d. Mts. erledigte — mit einem Jahres-Gehalt von 125 fl. verbun-dene — Feldwegmeistersstelle soll von da an mit einem erfahrenen und tüchtigen Manne wieder besetzt werden.
Bewerber um dieselbe haben sich bis zum nächsten Dienstag den 25. d. auf der Kamzlei der unterz. Stelle zu melden.
Schorndorf den 22. Juni 1861.
Stadtschultheißenamt.

Schorndorf.
Bekanntmachung.
Gemeinderäthlichem Beschlusse zufolge sollen die Rechnungen über sämmtliche im Laufe ei-nes Monats für städtische Kassen verfertigte

Arbeiten am Schlusse desselben dem Stadt-baumeister übergeben werden, damit sie von der Bau-Commission geprüft und dem Gemein-de-rath zur Dekretur vorgelegt werden können. Dieß wird unter dem Anfügen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei Nicht-beachtung dieser Vorschrift die betreffenden Ge-werbtreibenden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn an ihren Zetteln entweder entsprechende Abzüge gemacht, oder solche gar nicht decretirt werden. Den 20. Juni 1861.
Stadtschultheißenamt.

Schorndorf.
Bekanntmachung.
Es wurde zur diesseitigen Kenntniß gebracht, daß erwachsene männliche Personen, welche hinter der Gößchen Sägühle baden, von da aus weiter hinunter schwimmen. Da dieser Badplatz nach der Bekanntmachung vom 28. Mai d. J. Amtsblatt Pro. 41 dem weibli-chen Geschlecht zur Benützung eingeräumt ist, dieser Unzufug deshalb in sittenpolizeil. Hinsicht nicht gebuldet werden kann, so wird andurch bekannt gemacht, daß Uebertretungen gegen dieses Verbot streng bestraft werden und daß die Feldschützen mit genauer Ueberwachung desselben beauftragt wurden.
Den 20. Juni 1861.
Stadtschultheißenamt.

Schorndorf.
Gefundene Wagenkette.
Eine solche wurde der unterzeichneten Stelle übergeben, welche der rechtmäßige Eigenthümer innerhalb 14 Tagen dies-seits abholen kann.
Den 20. Juni 1861.
Stadtschultheißenamt.

Schorndorf.
Der Waschtrockenplatz am obern Thor wird nächsten Dienstag den 25. Juni Morgens 7 Uhr auf dem Rathhaus verpachtet werden.
Stadtbauamt.

Schorndorf.
Am Montag den 24. d. M. Nach-mittags 1 Uhr wird die Verpachtung der beiden Gemeinde-Wachhäuser für das